

Fig. 10. Altarbild der St. Wocel-Brüderkirche zu Znojmo.



Fig. 11. Altarbild der Kirche zu Znojmo, 1744 erworben, aus dem Besten der ursprünglichen Wappenzuzeichnungen.



Fig. 12. Altarbild des Spitales zu Znojmo, als Ersatz für ein mittelalterliches Bild, welches durch die Umrahmung verloren gegangen ist.

12. (Die Gemälde der Spitalkirche und der Niklaskirche zu Znojmo.) Der fleissige Forscher auf dem Gebiete des Alterthums Ritter v. Wolfskron liefert im Notizenblatte der historisch-statistischen Section der k. k. mährisch-schlesischen Gesellschaft zur Beförderung des Ackerbaues, der Natur- und Landeskunde (Jahrgang 1855, Nr. 6) hierüber folgende interessante Beschreibung. Von den Gemälden der Capelle des Militärspitals bemerkt er, dass man darin zwar einer nicht geringen Zahl von Gemälden begegne, dass jedoch die meisten mittelmässige Leistungen des vorigen Jahrhunderts seien, und nur fünf unter ihnen dem Mittelalter und zwar dem Ende des XV. Jahrhunderts angehören. Sie sind sämmtlich auf Holz und Goldgrund gemalt, und stellen Momente aus der Leidensgeschichte des Erlösers dar. Die vier kleineren, welche sich zu beiden Seiten des Presbyteriums befinden, haben durchgehends gleiche Dimensionen, nämlich 18'' in die Höhe und 11'' in die Breite. Sie sind in die schwarze Holzverkleidung der Wände eingefügt, in welcher sich noch sechs gleichgrosse und zehn grössere Bilder (1' 8'' ins Gevierte) befinden, welche zwar alle auch auf Goldgrund gemalt sind, aber dem vorigen Jahrhunderte angehören, und ohne Zweifel als Ersatz für jene andern mittelalterlichen Gemälde angefertigt und an ihre Stelle gesetzt wurden, welche sich früher in jenen Umrahmungen befanden. Die besprochenen vier Passionsbilder, welche *a)* Christus am Ölberge, *b)* Christi Gefangennahme mit der gewöhnlichen Episode zwischen Petrus und Malchus, *c)* Christi Verspottung und *d)* Christum vor Pilatus darstellen, sind sämmtlich ziemlich wohl erhalten, und bringen jene Scenen in der bekannten typischen Form, daher eine nähere Beschreibung der Gruppen entfällt. Die Figuren in ihnen sind gut bewegt, das Gefälte ist durchdacht und den darunter liegenden Formen entsprechend, der Ausdruck

in den Gesichtern gelungen und fern von der überschwänglichen Charakteristik, in welche die Kunst jener Zeit so häufig verfiel. Auch die Carnation, soweit selbe durch Schmutz und bei etwas mangelhafter Beleuchtung erkennbar war, schien mir nicht ohne Verdienst.

Einen viel bedeutenderen Kunstwerth hat ein Votivbild, welches sich, freihängend, an der rechten Wand der Capelle befindet. Es misst 3' 6'' in die Höhe und 2' 1'' in die Breite, und stellt den Erlöser zwischen den beiden Schächern im Momente des Verscheidens dar. Die Köpfe der drei Gekreuzigten, vorzüglich jener des Heilandes, welcher den tiefsten Schmerz mit dem edelsten Ausdruck der Hingebung vereint, sind mit wahrer Meisterschaft ausgeführt. Auch einzelne Köpfe der um den Kreuzesstamm gruppirten Figuren, welche mitunter sehr gelungene Motive in ihren Stellungen und Draperien zeigen, sind sprechend, namentlich der des Hauptmanns Longinus; — Johannes und Magdalena genügen hierin weniger. Die Zeichnung der nackten Figuren ist correct, die Fleischöne sind durchsichtig und warm. Sehr gelungen ist auch der Faltenwurf des Schamtuches, womit die Lenden der Christusfigur umhüllt sind, welches höchst naturwahr in weichen Linien im Winde flattert. Bezeichnend für das Alter des Bildes ist — abgesehen von der Technik an demselben — die Rüstung des Reiters zur Linken des Heilandes. Sie zeigt nämlich genau, und zwar vorzüglich durch die abgestumpften wulstigen Eisenschuhe, auf das Ende des XV. Jahrhunderts, für welche Epoche auch der gesammte Styl des Gemäldes spricht, welches unbezweifelt unter dem nachwirkenden Einflusse der Prager Malerschule entstand, die bekanntlich unter Karl IV. durch Theodorich (1348 bis 1375), Nik. Wurmser von Strassburg (1357—1360), Kunze und Thom. von Mutina (Modena) gegründet wurde, und sich durch die eben herausgehobenen Vorzüge gegen andere gleichzeitige Schulen Deutschlands vortheilhaft charakterisirt.¹⁾

Über zwei Gemälde der aus dem XV. Jahrhunderte herührenden St. Niklaskirche heisst es sodann:

„Das Altarbild einer jener Seitencapellen — ein Jesuskind mit den Leidenswerkzeugen in einem Korbe — eine gelungene Copie nach Velasquez, ist ziemlich bekannt, was jedoch bei einem andern Bilde kaum der Fall sein dürfte, welches ich vor vier Jahren unter dem Gitterflügel des Sacramentshäuschens entdeckte, welches Meisterwerk der Steinmetzkunst sich an der linken Seite des Hochaltars befindet. Das Gemälde gehört dem XV. Jahrhunderte an, ist in Wasserfarben auf Leinwand ausgeführt, und stellt das Wunder des Mannaregens in der Wüste dar. Obwohl das Bild, den Dimensionen der erwähnten Gitterthür entsprechend, eine unverhältnissmässige Höhe von 3' 6'' zu einer Breite von nur 1' 1'' hat, so ist die Gruppe der Figuren in diesem Raume doch so geschickt gestellt, dass sie nicht

1) Vergl. Wocel, Grundzüge der böhm. Alterthumskunde. S. 137 ff.

unnatürlich gedrängt erscheint. Links vom Beschauer steht ein härtiger Mann mit kurzverschnittenem Haare, der ein langes, bis an die Knöchel reichendes, dunkelviolettes Gewand (die sogenannte Schaub) trägt, welches durch einen Gürtel zusammengehalten wird. Die Achseln und die Brust sind durch einen weiten Kragen von orange gelber Farbe verhüllt, dessen Futter lichtgrün ist, und seiner Form nach auf eine an der zwar nicht sichtbaren Rückseite befindliche Kapuze, Gugel, schliessen lässt, wie sie im XIV. und XV. Secul. allgemein üblich war. Die Ärmel des Gewandes sind bei dieser und den übrigen vier Figuren mässig weit und laufen gegen die Hände zu etwas enger zusammen. Die schwarzen Schuhe des Mannes — die der übrigen Figuren sind nicht sichtbar — haben keine von der Gestaltung des Fusses abweichende Form, sondern schliessen sich diesem genau an.

Vor sich, in der Höhe der Brust, hält jener Mann, der das Alter von 40—50 Jahren erkennen lässt, einen Strohkorb, in welchem das gesammelte Manna liegt, welches aus den geöffneten Wolken, durch welche drei Strahlenbündel brechen, zur Erde fällt. Ihm gegenüber, jedoch etwas mehr nach vorn, kniet ein Knabe, mit der rechten Hand einen ähnlichen Korb, der am Boden steht, am Henkel haltend, während er mit der Linken die Himmelspeise auflieset. Der orientalische Typus der Gesichtsbildung ist an dieser Figur am ausgeprägtesten, jedoch ohne alle Übertreibung, durchgeführt. Das lockige Haupt ist durch das gewöhnliche spitze Judenhütlein mit dem aufgestülpten Rande bedeckt, der Hut ist miniumroth, der Rock dessgleichen und dem eben beschriebenen ganz ähnlich, nur ist er bei dem Knaben nicht gegürtet, daher das Gewand in breiten weichen Falten zur Erde fliesst. Da der Achselkragen fehlt, so bemerkt man den Schluss des Talars am Halse, welcher, einen schmalen Umschlag zeigend, gleich einem Hemde mit einem Knopfe geschlossen ist. Hinter dem Knienden befindet sich ein zweiter Knabe mit ganz gleicher Kopfbedeckung in dunkelgrünem Kleide; er ist etwas nach vorn gebückt und blickt nach den fallenden Körnern. Dem Manne zur Linken gegenüber und hinter den beiden Knaben steht ein Jüngling, dessen reiches blondes Haar auf der Stirn kurz geschnitten ist, zur Seite aber in üppiger Fülle leicht gelockt auf die Achsel reicht.

Die Züge dieses Jünglings sind fein und edel, der Mund zwar etwas üppig aber proportionirt. Die Augen gross und durch die den Orientalen eigenthümlichen fleischigen Deckel und schön gezeichneten Brauen überwölbt, die Nase leicht gebogen, das Ganze von einem lieblichen Oval umschlossen. In den hochehobenen Händen hält jener Jüngling einen Korb empor, seine Stellung und der Ausdruck des Gesichtes zeigen ein dankbares Entzücken, während im Gegensatze zu dieser wahrhaft edlen Erscheinung, gegenüber — hinter dem zuerst beschriebenen Manne — ein älterer unbärtiger Jude mit gierigen Blicken und weit und hastig vorgestreckten Armen, gleichfalls einen Korb hält, um das Manna aufzu-

fangen. Er trägt eine blassgelbe Mütze mit rothem Übersschlag und ein Gewand von eben solcher gelber Färbung.

Hiemit glauben wir genug gethan zu haben, um diesem merkwürdigen Gemälde in der vaterländischen Kunstgeschichte eine bleibende Stelle zu sichern, während auch für dessen fernere Erhaltung gesorgt, und dasselbe gehörig restaurirt wurde, so zwar, dass es jetzt, unter Glas und Rahmen geborgen, wohl noch unsern Enkeln Zeugniss geben kann von Mährens ehemaligem Kunststreben.

Die Abbildung des Bildes ist von dem Künstler selbst gezeichnet und in der Originalgröße wiedergegeben. Die Abbildung ist in der Originalgröße wiedergegeben. Die Abbildung ist in der Originalgröße wiedergegeben.

Die Abbildung ist in der Originalgröße wiedergegeben. Die Abbildung ist in der Originalgröße wiedergegeben. Die Abbildung ist in der Originalgröße wiedergegeben.

Die Abbildung ist in der Originalgröße wiedergegeben. Die Abbildung ist in der Originalgröße wiedergegeben. Die Abbildung ist in der Originalgröße wiedergegeben.

Die Abbildung ist in der Originalgröße wiedergegeben. Die Abbildung ist in der Originalgröße wiedergegeben. Die Abbildung ist in der Originalgröße wiedergegeben.

Die Abbildung ist in der Originalgröße wiedergegeben. Die Abbildung ist in der Originalgröße wiedergegeben. Die Abbildung ist in der Originalgröße wiedergegeben.

Die Abbildung ist in der Originalgröße wiedergegeben. Die Abbildung ist in der Originalgröße wiedergegeben. Die Abbildung ist in der Originalgröße wiedergegeben.

Die Abbildung ist in der Originalgröße wiedergegeben. Die Abbildung ist in der Originalgröße wiedergegeben. Die Abbildung ist in der Originalgröße wiedergegeben.